

Stachlige Objekte und Lichtkunstwerke

Weites Feld für Entdeckungen: Fünf neue Mitglieder im Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler stellen eine Auswahl ihres Schaffens in der Ravensberger Spinnerei vor.

Marcus Ostermann

■ **Bielefeld.** Ihre künstlerischen Zugänge und verwendeten Techniken sind spannend und vielfältig. Andrea Kaindl und Herbert Pörtner aus Bielefeld sowie Ulrike Andreas (Oerlinghausen), Nike Gerochristodoulou (Preußisch Oldendorf) und Olav Schiedel (Paderborn): Dies sind die fünf neuen Mitglieder im Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe des BBK (Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler). Sie stellen aktuell eine Auswahl aus ihren Werken vor, die im BBK-Atelier im vierten Obergeschoss der Ravensberger Spinnerei zwei Wochen lang besichtigt werden kann.

Angesichts der Vielfalt des Gezeigten lohnt sich ein Besuch für alle Kunstinteressierten: Ganz unterschiedliche künstlerische Herangehensweisen und verwendete Techniken eröffnen ein weites Feld für Entdeckungen, Inspirationen, Interpretationen und Reaktionen – oder einfach Erleben.

Andrea Kaindl, nicht nur bildende Künstlerin, sondern auch Singer-Songwriterin, arbeitet synästhetisch, indem sie Skulptur, Klang, Video und Performance in ihrem Werk „Himmel und Erde“ zu einem Gesamtkunstwerk verbindet – den zunächst eher bedrohlich wirkenden „Stacheln“ ihrer Metallobjekte, die Seeigeln in Übergröße ähneln, lassen sich vielerlei zarte und meditative Töne entlocken, ob per Zupfen mit dem Finger oder Streichen per Geigenbogen. Wie genau das funktioniert, lohnt eine genauere Betrachtung.

Das gilt auch für die raffinierten kinetischen Lichtinstallationen von Herbert Pörtner, wobei sich die genaue Funktionsweise seiner leuchtenden Bildwerke nicht so



Nike Gerochristodoulou, Herbert Pörtner, Olav Schiedel, Ulrike Andreas und Andrea Kaindl (v.l.) zeigen ihre Werke in der Ravensberger Spinnerei.

Foto: Barbara Franke

leicht vermittelt, da die Technik weitgehend im Inneren verborgen bleibt. „Grundprinzip ist immer die Mischung von farbigem Licht auf weißen Flächen. Es sind allerhand LEDs, Streufohlen aus alten Fernsehern, Elektromotoren, Zahnriemen und Platinen mit programmierten Mikrocontrollern im Spiel“, erläutert der Bielefelder. Das stete Changieren der Farben und Formen hinter den Bildschirmen lässt sich besonders gut beobachten, wenn nicht mehr so viel Tageslicht den von Dachfenstern erhellten Raum in der Raspi erfüllt.

Bei den kreisrunden, sehr dekorativen Werken von Nike Gerochristodoulou dagegen changiert die Farbe nicht: Sie sind sämtlich in Cyanblau (auch als „Berliner Blau“ bezeichnet) und Weiß gehalten,

und das hat seinen Grund im Herstellungsverfahren. Denn sie nutzt eines der ältesten fotografischen Verfahren überhaupt, die 1842 erfundene Cyanotypie („Eisenblaudruck“). Dabei erzeugt sie sehr ansprechende optische Abzüge von Pflanzen oder Eiskristallen, die auf der lichtempfindlichen Grundlage abgelegt und somit „fotografiert“ werden.

„Abzüge“ sind auch die Basis der Arbeiten des Paderborner Künstlers Olav Schiedel, bekannt unter anderem durch sein Projekt „Scherben“ im Zusammenhang mit dem Paderborner Tornado im Mai 2022. In der Raspi stellt er unter anderem mittels Abdruck per Gelplatte aus Modemagazinen gewonnene monochrome Fotos vor, die er mit gezeichneten amorphen Formen kontrastiert und damit in ganz

neue Zusammenhänge einbettet. Ein aus einer Illustrierten entnommener Herr im Mantel beispielsweise erscheint wie ein romantischer Dichturfürst, umgeben von allerhand ätherischen Geschöpfen, die seiner Fantasie entsprungen sein mögen. „Ich gebe meinen Werken ungerne Titel, um die Wahrnehmung nicht von vorneherein zu sehr zu beeinflussen“, sagt Schiedel.

Mehr zur klassischen Malerei zählen die gegenständlichen Acrylgemälde von Ulrike Andreas, die aber insbesondere durch die Wahl des Ausschnitts häufig eine Abstraktion von ihrem Ursprung mit sich bringen. Besonders eindrucksvoll in diesem Zusammenhang ist eine Serie, die steinerne Bodenplatten aus einer Kirche (St. Jakobi in Lübeck) zum Inhalt hat. Die Unregel-

mäßigkeit der Steinplatten, etwa durch reparierte Sprünge, hat per se eine hohe optische Qualität, hinzu kommt der Aspekt, dass die Platten über Jahrhunderte von zahlreichen Sohlen abgetreten wurden und teils sogar Steinmetzzeichen enthalten – geheimnisvolle Signale aus dem mittelalterlichen Lübeck, transferiert per Malerei ins moderne Bielefeld. Wie ließe sich besser demonstrieren, welche zeitlichen und räumlichen Distanzen die Kunst überwindet, um ihre Botschaft zu übermitteln.

Die Ausstellung im BBK-Atelier im vierten Obergeschoss der Ravensberger Spinnerei endet am Sonntag, 11. Februar, um 16 Uhr.

Die Kunstschau ist freitags, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.